

## **1. Der Aussatz (V.11-12)**

Jesus ist auf dem Weg nach Jerusalem. Er weiss er wird dort sterben. Auf dem Weg kommt er durch die Gebiete von Samarien, das heutige Westjordanland und Galiläa, der heutige Norden von Israel. Als er durch eines dieser Dörfer zog, passierte etwas äusserst Ungewohntes. Da waren zehn Aussätzige. Wieso aber war des etwas Besonderes? „Wer nun aussätzig ist, soll zerrissene Kleider tragen und das Haar lose und den Bart verhüllt und soll rufen: ‚Unrein, Unrein!‘ Und solange die Stelle an ihm ist, soll er unrein sein, allein wohnen, und seine Wohnung soll ausserhalb des Lagers sein (3.Mose 13,45-46)!“ Diese Aussätzigen hätten gar nicht in diesem Dorf sein dürfen. Es war ihnen verboten. Sie müssen also extra in dieses Dorf gekommen sein, um Jesus zu begegnen. Sie erhofften von ihm die Heilung ihrer Krankheit Aussatz, die man auch Lepra nennt. Man muss daran denken, dass dies damals eine unheilbare Krankheit war. Übrigens können wir diese Krankheit erst seit einigen Jahrzehnten dank Antibiotika heilen. Aussatz war also eine unheilbare Krankheit. Vergleichbar mit AIDS und anderen Krankheiten, die wir auch heute nicht heilen kann. Beim Aussatz ist es ja so, dass die Nervenenden absterben. Dies führt dazu, dass man kein Gefühl mehr hat in Armen und Beinen. Weil man keine Schmerzen mehr empfindet, war die Gefahr gross, dass man immer wieder Finger, Zehen oder sogar ganze Glieder wie Arme und Beine verliert. Aus diesem Grund wird in der Bibel Aussatz immer wieder mit der Sünde verglichen. Genau wie Aussatz führt Sünde in unserem Leben oft zu einer Abstumpfung und Unempfindlichkeit gegenüber Verhaltensweisen die unser Leben zerstören.

-Eine solche Unempfindlichkeit kann z.B. im zwischenmenschlichen Bereich geben. Es kann z.B. sein, dass wir immer wieder zu Wutausbrüchen neigen, dass es für andere Menschen, sei nun der Ehepartner, Menschen am Arbeitsplatz oder in der Gemeinde zu einer Belastung werden kann mit uns zusammen zu sein. Sie wissen nie, wann wir wieder die Beherrschung verlieren und sie anschreien. Dies führt dazu, dass zwischenmenschliche Beziehungen stark belastet werden und deswegen teilweise auch leider zerbrechen.

-Es kann aber auch sein, dass wir dazu neigen, immer wieder negative Dinge über andere verbreiten. Es gibt Leute, die müssen sofort zum Telefon greifen, wenn sie etwas über jemand anderen hören Auch so können Beziehung stark belastet werden.

-Oder wie Stefan in der Predigt vom letzten Sonntag hingewiesen hat, haben gerade viele Männer an einem bestimmten Punkt im Leben Probleme mit ihrer Sexualität.

Wir alle haben an irgendeinem Punkt in unserem Leben Probleme mit einer Sünde. Zwei Punkte sind im Umgang damit von besonderer Bedeutung, zu verhindern, dass diese Sünde unser Leben zerstören kann.

-Wir müssen wissen, wo unser Schwachpunkt liegt, um zu verhindern, dass wir in unserem Leben gegenüber dieser Sünde noch unempfindlicher werden,. In sehr vielen Fällen weiss man selber nur zu gut, wo der eigene Schwachpunkt liegt. Solltet ihr nicht wissen, wo der liegt, dann fragt doch am besten euren Ehepartner. Dieser kennt normalerweise eure Schwächen am besten. Wenn man nicht verheiratet ist, dann kann

man Menschen fragen, die einem gut kennen und zu denen man Vertrauen hat. Wenn ich nämlich weiss, wo mein Schwachpunkt liegt, kann ich viel besser mit ihm umgehen.

- Wir dürfen unseren Schwachpunkt nicht beschönigen und sagen: „Eigentlich ist das gar nicht so schlimm, was ich da mache. Schliesslich machen das viele genau so oder sind noch schlimmer.“ Einige gehen dann sogar soweit, dass sie sagen: „Mein Verhalten ist völlig in Ordnung.“ Ich habe einmal in einem Interview gelesen, in dem ein bekannter Kirchenmann die Aussage machte: „Ich bin mir sicher, dass Gott heute über viele Dinge eine andere Meinung hat, als in der Bibel.“ Was ist passiert, dass es zu einer solchen Aussage kommt? Der Sünde ist es gelungen diesen Mann gegenüber selbsterstörerischen Lebensweisen so stark abstupfen, so dass er plötzlich sagen konnte: Es ist gar kein Problem. Nun gut, so würden wir das vielleicht nicht sagen, aber es kann sein, dass wir äusserlich sagen, dass die Bibel recht hat, dass wir uns nicht abstupfen lassen sollen, aber dennoch haben wir uns über Jahre hinweg mit irgendeiner Sünde abgefunden, so dass sie zur Gewohnheit geworden ist wir nichts mehr gegen sie ausrichten können. Sollte das in deinem Leben der Fall sein, dann suche dir bitte Hilfe in der Seelsorge.

Unheilbare Krankheiten und die Sünde sind beide grosse Probleme Jesus kann helfen. Egal wie gross das Problem ist. Sogar unheilbare Krankheiten kann er heilen davon sind die 10 Aussätzigen zutiefst überzeugt. Darum haben sie ein grosses Risiko auf sich genommen und versuchen sich Jesus in diesem Dorf zu nähern. Sie erhoffen von ihm Hilfe. Sie erhoffen ein Wunder.

## 2. Punkt Das Wunder der Heilung (V.13.14.19)

Es muss die Männer enormen Mut gekostet haben, dass sie sich in dieses Dorf getraut haben, denn normalerweise durften Aussätzige nicht in die Dörfer sie mussten abseits wohnen, damit sie niemanden anstecken konnten. Ich lese noch einmal den Text aus dem 3. Buch Mose: „„Wer nun aussätzig ist, soll zerrissene Kleider tragen und das Haar lose und den Bart verhüllt und soll rufen: ‚Unrein, Unrein!‘ Und solange die Stelle an ihm ist, soll er unrein sein, allein wohnen, und seine Wohnung soll ausserhalb des Lagers sein (3. Mose 13,45-46)!“ Aussätzige waren aus dem Volk Gottes ausgestossen und als Unreine durften sie auch nicht an Gottesdiensten teilnehmen. Ihr Aussatz, ihre Unreinheit bedeutete Ausschluss der Gemeinschaft mit Gott und Ausschluss aus der Gemeinschaft von Gottes Volk. Die Menschen müssen furchtbar gelitten haben. Sie dachten, dass Gott sie verlassen hat. Sie waren von allen Menschen verlassen. Sie getrauten sich nicht einmal näher heranzukommen. Darum heisst es auch, dass sie sich Jesus nicht nähern. Sie rufen „aus der Ferne“ „Erbarme dich unser“. Man muss schon sagen. Sie trauen Jesus viel zu. Sie glauben, dass er unheilbare Krankheiten heilen kann. Wenn Jesus sagt später vom Samariter sagt, dass sein Glauben ihm geholfen habe, dann gilt dies für alle. Sicher ist ihr Glauben grösser, als der von den meisten heutigen Theologen. Heute wird oft gesagt, dass Jesus einfach psychosomatische Heilungen vollbracht hat. Die Menschen hätten einfach ein tiefes Vertrauen zu Jesus gefasst und es sei ihnen deshalb anschliessend besser gegangen. Aber der Text sagt etwas völlig anderes. Die Aussätzigen erwarteten keine psychosomatische Heilung. Sie erwarten, dass Jesus eine unheilbare Krankheit heilt. Unreinheit trennt uns von Gott und seinem Volk.

Die wirkliche Unreinheit, aber ist nicht die Wichtig zu sehen ist, dass wir uns bei der Sünde genauso wenig helfen, wie sich die Aussätzigen bei ihrer Krankheit. Wir können nicht selber etwas gegen unsere Sünde tun. Wie bei Aussatz damals, lautet die Prognose für „Krankheit“ Sünde: „Unheilbar, es bräuchte schon ein Wunder Gottes.“ Erschwerend kommt noch dazu, dass wir die Sünde uns nicht durch irgendwie durch eine Art Virus oder Bakterium zugezogen haben, sondern dass wir bereits als Sünder geboren worden sind. Selbst David, der Mann von dem Gott gesagt hat, dass er der Mann nach seinem Herzen ist, musste bekennen: „Siehe, als Sünder bin ich geboren und in Sünde hat mich meine Mutter empfangen.“ (Psalm 51,7) Die Lage scheint völlig aussichtslos. Aber genauso wie Jesus beim Aussatz helfen konnte, kann er uns auch bei unseren Sünden helfen. Denn in Jesus wurde Gott selber Mensch. Jesus nahm die ganze Schuld aller Menschen auf sich und starb für diese am Kreuz von Golgatha. Alle Unreinheit und Sünde, die wir in unserem Leben anhäufen, nahm er auf sich. Er ertrug den Zorn Gottes über unsere Sünden am Kreuz unter schrecklichen Qualen. Aber nicht nur das. Nach drei Tagen auferstand Jesus von den Toten und überwand so den Tod für immer. Jesus hat dies getan, weil er uns unendlich liebt. Diese wunderbare Tat kommt aber bei keinem Menschen automatisch zum Tragen. Wir müssen sie, wie die Aussätzigen im Glauben erbitten und annehmen. Wir können dies dadurch tun, dass wir Jesus alle unsere Sünde und Schuld, die uns belastet, in einem Gebet bekennen. Und Jesus wird uns bestimmt vergeben und uns von aller Sünde und Unreinheit frei machen. Anschliessend dürfen wir ihn bitten, in unser Leben zu kommen und die Herrschaft über dieses zu übernehmen.

Wenn wir das tun, werden wir erleben, was die Aussätzigen erlebten. Wir werden rein. Jesus ist bei uns. Wir gehören dann zum Volk Gottes. Jesus geht es nicht nur um das Reinheit und Gesundheit der einzelnen. Darum schickt er die Aussätzigen auch gleich zu einem Priester. Nach dem Gesetz des Moses konnte nämlich nur ein Priester Aussätzige wieder ins Volk Israel aufnehmen. Jemand, der vom Aussatz gesund geworden war, musste sich einem Priester zeigen. Wenn der feststellte, dass die betreffende Person tatsächlich gesund geworden war, dann durfte sie wieder voll und ganz zu Gottes Volk gehören und auch die Gottesdienste im Tempel und in den Synagogen gehören. Jesus will nicht nur den einzelnen Menschen helfen. Er gibt ihnen auch das Vorrecht zu Gottes Volk zu gehören. Dies gilt auch für uns. Wenn wir Jesus in unser Leben aufnehmen, gehören wir zur Gemeinde. Petrus schreibt: „Ihr aber seid das auserwählte Geschlecht, die königliche Priesterschaft, das heilige Volk, das Volk des Eigentums, dass ihr verkündigen sollt, die Wohltaten dessen, der euch berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht, die ihr einst nicht ein Volk wart, nun aber Gottes Volk seit, und einst nicht in Gnaden wart, nun aber in Gnaden sein (1. Petrus 2,9.10). Die sind die gewaltigsten Zusagen, die wir uns vorstellen können.

Wir können als Christen zusammen Gemeinschaft mit Gott als seine Gemeinden haben. Dies ist ein unendliches Vorrecht und nicht etwa eine Pflicht. Ich habe manchmal das Gefühl, dass wir das als Christen nicht so richtig verstanden haben. Noch einmal. Es ist ein Vorrecht mit anderen Christen Gemeinschaft zu haben und mit ihnen zusammen vor Gott zu kommen und ihn anzubeten. Wie aber können wir das nun tun.

-Zuerst einmal beginnt das in der Familie. Man kann als Ehepaar und später dann auch zusammen mit den Kindern seine Nöte und Sorgen gegenseitig vor Gott bringen und für einander beten. Man kann auch zusammen in der Bibel lesen und so von ihm Ermutigung und Zuspruch für das eigene Leben erfahren-

-Man kann am Sonntag im Gottesdienst in der Gemeinde zusammen mit allen anderen Gott durch Lieder anbeten und loben sowie zusammen aus der Predigt der Predigt Kraft für den strengen und ermüdenden Alltag erfahren. Desweiteren kann man m Dienstagabend kann man in der Bibelstunde zusammen tief in die Bibel eintauchen und ins Staunen über die grossen Zusammenhänge im Wort Gottes kommen. Oder aber man kann die Anliegen der Gemeindemitglieder, der Gemeinde und der Mission am Gebetsabend gemeinsam vor Gott bringen.

-Man kann auch einem Hauskreis beitreten. Dort kann man zusammen füreinander beten, einander gegenseitig tragen und sich gegenseitig im Verständnis der Bibel weiterbringen und einander helfen die Aussagen der Bibel im Alltag praktisch umzusetzen.

Die Heilung einer unheilbaren Krankheit ist sicher erstaunlich. Aber jetzt passiert noch etwas Erstaunlicheres, nämlich die Reaktionen der geheilten Männer.

### **3.Punkt: Das Wunder der Dankbarkeit (V.15-18)**

Jesus heilt ja jeweils ganz unterschiedlich. Einige Menschen werden sofort gesund, bei anderen dauert es einige Zeit. Letzteres ist bei den 10 Aussätzigen der Fall. Jesus schickt sie auf den Weg zu einem Priester. Er sagt ihnen, dass sie ihm vertrauen sollen, dass sie gesund wären, wenn sie beim Priester ankommen, damit dieser sie dann für gesund erklären kann. Sie machen sich daher wiederum im Glauben auf den Weg. Sie alle vertrauen und glauben Jesus. Als sie unterwegs sind, werden sie gesund. Das muss für alle eine Wahnsinnsfreude gewesen. Sie alle haben geglaubt. Sie alle haben gehofft. Sie alle haben Jesus vertraut. Und doch sticht einer hervor. Neun Männer gehen direkt zum Priester. Einer aber kehrt um und sucht Jesus. Als er ihn findet, fällt er vor ihm nieder, betet ihn an und dankt ihm. Jesus ist erstaunt, dass es gerade dieser Mann ist, der ihm dankt und dass die anderen ihm nicht danken, sondern es wie selbstverständlich nehmen, dass sie geheilt worden sind. Trotzdem ist es wichtig festzuhalten, dass alle an Jesus geglaubt haben. Jesus hebt hervor, dass der besonders Dankbare ausgerechnet ein Samariter, also jemand der eigentlich nicht direkt zum Volk Gottes gehört. Die Samariter waren ja aus den Überresten der Nordstämme Israels entstanden, die sich mit anderen Völkern vermischt hatten, die von den Assyrern dort angesiedelt worden waren. Daher galten sie normalen Juden damals als unrein. Aber ich persönlich denke, dass gerade der Samariter umgekehrt ist, weil er noch die Grösse dieses Wunders erfassen konnte. Die jüdischen Männer nahmen es selbstverständlich, dass der Messias sie heilen konnte und wollte. Der Aussenseiter weiss noch, was er an Jesus hat. Das ist ja bei uns häufig auch so. Neubekehrte gehen im Glauben ab, wie eine Rakete. Gerade Menschen, die gläubig aufgewachsen sind und sich in dieser Zeit irgendwann einmal bekehrt haben, können nur noch hinterher staunen. Ich weiss noch genau, als ich mich mit 18 bekehrt habe und zum ersten Mal in eine Gemeinde kam. Ich war der erste der kam für das Gebet vor dem Gottesdienst und der letzte, der nach dem Gottesdienst ging, weil ich unbedingt noch mithelfen wollte aufzuräumen. Ich war die Verkörperung von Treue und Verbindlichkeit und das auch noch mit Begeisterung. Einige haben mir jeweils gesagt, sie wünschten, sie hätten keine gläubigen Eltern gehabt, dann hätten sie das auch so sehen, können wie das bei mir ist.

Was ist nun dazu zu sagen? Ist es wirklich ein Nachteil wenn man gläubige Eltern hat. Oder können diese Begeisterung, Treue und Verbindlichkeit alle haben? Und wenn ja, wie bekommt man sie. Zunächst einmal ist zu sagen, dass dieser natürliche Schwung eines

Neubekehrten irgendwann einmal nachlässt und alle wieder gleich weit sind. Dann aber ist es wichtig zu sehen, dass Treue und Verbindlichkeit zu Jesus und seiner Gemeinde niemals aus einem Gefühl der Pflichterfüllung kommen können. „Das gehört einfach dazu, Ein Christ besucht die Gebets- und Bibelstunde, einen Hauskreis und den Gottesdienst sowieso.“ Nein, es ist wichtig zu sehen, dass eine solche Einstellung früher oder später das Glaubensleben eines Christen ausbrennen lässt. Natürlich hat man manchmal Kämpfe im Glaubensleben. Aber nur die Einsicht, dass es ein unendliches Vorrecht es von Jesus den Himmel, das ewige Leben sowie Sinn im Leben und eine Aufgabe durch seine Gemeinde zu bekommen. Ein Neubekehrter weiss das instinktiv. Aber auch später kann man dieselbe Begeisterung, Treue und Hingabe erhalten. Aber man kann sie nicht bei sich selber erzwingen. Man kann und darf sie von Jesus erbitten und er wird sie einem schenken. Das kann man in einem einfachen Gebet tun, indem täglich darum bittet. In etwa: „ Herr Jesus, ich danke dir, dass du für mich gestorben und wieder auferstanden bist. Danke für das Geschenk der Gotteskindschaft. Danke dafür, dass du jetzt in mir lebst. Jetzt lebe du mein Leben zu Gottes Ehre. Zeig mir immer wieder, was ich alles in der geschenkt bekommen habe und schenke mir die Freude und dir und die Begeisterung zur Treue und Verbindlichkeit in der Gemeinde.“ Natürlich soll dies nicht als Formel verstanden werden. Aber wenn du so betest, dann wirst du merken, wie sich deine Einstellung im Alltag und zur Gemeinde ändern wird mit der Zeit und wie du wieder neu für Jesus entflammst. Dann wirst du Jesus ganz neu und ganz frisch erleben. Jesus wird dich gebrauchen und du wirst Freude und nicht Frust an der Gemeinde haben. Du wirst mitarbeiten und mitarbeiten, weil es dir ein Bedürfnis und nicht, weil du ein schlechtes Gewissen hast, wenn du es nicht tust.

## **Zusammenfassung**

1. Sünde stumpft uns wie Aussatz ab und macht uns empfindlich gegenüber Verhaltensweisen, die uns zerstören und andere verletzen. Daher ist es wichtig, dass wir unsere Schwachpunkte kennen. Wir müssen uns auch davor hüten, sie zu entschuldigen oder beschönigen. Es ist vielmehr wichtig an ihnen zu arbeiten und uns anderen anzuvertrauen und Hilfe zu erbitten, wenn wir selber nicht mit ihnen fertig werden.
2. Durch seinen Tod und seine Auferstehung vergibt uns Jesus unsere Sünden und befreit uns von ihrer Herrschaft. Wir gehören dann zum Volk Gottes, nämlich der Gemeinde von Jesus. Wir haben dann das Vorrecht und die Gelegenheit Gemeinschaft untereinander und mit Gott zu haben. Dies kann in der Ehe und Familie, in der Gemeinde, in Bibel- und Gebetsstunden, sowie im Hauskreis geschehen.
3. Dankbarkeit und Begeisterung für Jesus sowie Treue und Verbindlichkeit in der Gemeinde können wir nicht aus uns selber hervorbringen. Wir dürfen aber Jesus, um diese Dinge bitten, der uns ein immer reicheres geistliches Leben und eine Aufgabe in der Gemeinde schenken will.